

Finanzministerium am Odeonsplatz beschäftigt. Er hatte sich allmählich hochgedient bis zum Büroleiter des Hausherrn, dessen engster Berater er in den vergangenen Jahren geworden war.

»Sie könnte«, antwortete Kirchgessner und fügte nach einer kurzen Pause hinzu: »Aber sie wird uns nicht gefährlich werden. Darauf können Sie sich verlassen.« Kirchgessner legte seine Handflächen auf die Aktenmappe, die vor ihm auf dem Besprechungstisch im Ministerbüro lag, als wollte er die Papiere darin schützen.

»Bis zur Wahl sind es noch vier Monate«, sagte Däxl. Dafür musste er nicht in den Kalender schauen, denn die bevorstehende Landtagswahl sollte für ihn eine besondere Bedeutung haben. Wenn alles nach Plan lief, und davon konnte man im Freistaat im Normalfall ausgehen, dann würde er als Staatsminister der Finanzen in den Wahlkampf

ziehen und als Ministerpräsident wieder herauskommen. Lange genug war er der ewige Kronprinz im Schatten des Landesvaters Peter Kaserer gewesen. Dessen Berufung in das Bundeskabinett bedeutete die letzte Chance des inzwischen zweiundsechzigjährigen Däxl, sich seinen Lebenstraum noch zu erfüllen und nicht als Prinz Charles von Bayern in die Geschichte einzugehen.

Wenn es da nur nicht diese Landrätin gäbe!

»Es ist ja auch noch gar nicht sicher, dass Pia Blum überhaupt als Spitzenkandidatin antritt«, sagte Kirchgessner und schaute durch das große Fenster des riesigen Raums, in dem der massive Holzschreibtisch des Ministers fast verloren wirkte.

»Aber die Umfragen«, wandte Däxl ein, »sprechen dafür. Das Bündnis Rot-Grün-Blum würde im Moment ein Ergebnis einfahren, das uns die absolute Mehrheit kosten und von einem Regierungspartner abhängig machen

würde.«

»Das ist eine Umfrage, die erstens von der uns nicht gerade wohlgesonnenen *Süddeutschen* in Auftrag gegeben wurde. Und zweitens gibt sie nur ein Stimmungsbild wieder, das auch mit der Unzufriedenheit mit der Berliner Politik zusammenhängt. In vier Monaten werden die Zweifler dann gewiss wieder ihr Kreuzchen an der gewohnten ...«

»Was haben Sie da in Ihrer Mappe vor sich, Herr Ministerialdirigent? Und warum glauben Sie, dass die Blum uns nicht gefährlich werden kann?«

Kirchgessner kniff die Augen etwas zusammen und schaute seinen Chef mit einem diabolischen Grinsen an. »Gegen jeden gibt es irgendetwas.« Und nach zwei Sekunden Stille ergänzte er: »Und es geht nichts über ein sorgfältig gepflegtes Archiv, Herr Staatsminister. Darf ich Ihnen zeigen ...«

Kirchgessner öffnete den Aktendeckel,

doch Däxl fuhr dazwischen: »Ich will das gar nicht sehen, was Sie da gesammelt haben.«

»Vielleicht ist das auch besser so«, murmelte Kirchgessner und schloss die Mappe wieder. »Herr Staatsminister, Sie können sich auf mich verlassen und vollkommen beruhigt sein. Überlassen Sie alles Notwendige einfach mir.« Kirchgessner stand auf und verließ grußlos das Arbeitszimmer.

Er hatte die Tür gerade hinter sich geschlossen, als Däxl leise sprach: »Ich hoffe, das geht hier nicht eines Tages nach hinten los.«

Däxl schaute auf die Uhr, die vor ihm auf dem Schreibtisch stand und deren Ziffernblatt von zwei goldenen Löwen getragen wurde. Dann überflog er noch einmal den Sprechzettel, den das Fachreferat ihm in Zusammenarbeit mit der Presseabteilung vorbereitet hatte. Den Zettel brauchte er nur, um sich daran festzuhalten. Wie immer würde

er zum Verdruss seiner hochbezahlten Fachleute frei sprechen und sich nicht fremde Worte in den Mund legen lassen. Er hatte noch genau zwölf Minuten Zeit.

\*\*\*

Frank Litzka schaute auf sein Handy. Es war auf lautlos gestellt und zeigte 10.18 Uhr an. Und keine SMS.

Warum meldet sie sich nicht?, dachte er. Um ihn herum saßen im Großen Konferenzsaal des Finanzministeriums die Kollegen der Landtagspresse, die er schon seit Jahren immer wieder auf denselben Terminen traf. Es waren aber auch einige dabei, die er nicht kannte. Das Interesse der überregionalen Medien an der Landespolitik wuchs ständig, je näher der Wahltermin rückte. Es war das erste Mal seit Jahrzehnten, dass im Freistaat, wo die CSU wie